



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 14 (1944)

286 (2.11.1944) Zweite Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-312321](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-312321)



HAKENKREUZBANNER

Verlag: Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei GmbH, Mannheim, R. 1, 14. - Anzeigen und Vertrieb: Mannheim, R. 1, 6-9 Fernsprech-Sammelnr. 54189. Verlagsdirektor Dr. Walter Mehlis (E. I. Felder) Stellv. Emil Laub. Erscheinungsweise: sechsmal wöchentlich. Druck: Mannheimer Großdruckerei GmbH. Bezugspreis: Durch Träger frei Haus 1.-RM. durch die Post 1.76 RM zuzüglich Bestellgeld. - X ist Anzeigenpreisliste Nr. 14 gültig. Hauptabnehmer: Fritz Kaiser, Stellvert. Dr. Alois Winbauer, Berliner Schriftleitung SW 46, Charlottenstraße 82.

Neue Mannheimer Zeitung
AUF KRIEGSDAUER MIT DEM „B“ ZUSAMMENGELEGT

Vor neuen Groß-Schlachten im Westen Der Aufmarsch der Gegner abgeschlossen / Ruhrgebiet-Köln-Metz die vermutlichen Stoßrichtungen

(Von unserem Berliner Mitarbeiter)

G. S. Berlin, 2. Nov. Ein Abschnitt des Kampfes an der Westfront geht seinem Ende zu und damit sind, vom Feind aus gesehen, mutmaßlich alle Voraussetzungen dafür gegeben, daß seine Großoffensive mit Zielrichtung Rhein beginnen wird.

Im Augenblick stehen wir in der letzten Phase jenes Kampfes in Süd- und Westholland, bei dem es dem Feind darum ging, sowohl die Zufahrt nach Antwerpen sich zu öffnen wie auch die Ausweitung der Operationsbasis für seinen nach Nimwegen vorgetriebenen und dort steckengebliebenen Kell zu erreichen. Die Landung englischer Streitkräfte in Vlissingen, jenem Hafen an der Insel Walcheren, von wo aus früher die Eisenbahnpassagiere ihren Weg nach England mit dem Dampfer fortsetzten, zusammen mit einem Massenansturm gegen unsere auf engstem Raum am Südufer der Schelde zusammengedrängten Truppen haben die Schluphphase des Kampfes um die Einfahrt nach Antwerpen eingeleitet.

In Nordostbrabant halten unsere Truppen den nachdringenden Feind noch immer in einiger Entfernung von der unteren Maas und die darüberführenden Straßen- und Eisenbahnbrücken. Die Masse der 15. deutschen Armee dürfte ihre Absetzbewegung hinter die untere Maas unter voller Wahrung ihres Gefüges wohl bereits planmäßig durchgeführt haben.

Auch der Feind muß dies eingestehen. Der Kriegsberichterstatter der „Daily Mail“, Alexander Clifford, schreibt, die meisten englischen Zeitungen hätten die Bedeutung der Kämpfe in Süd Holland außerordentlich übertrieben. Die Deutschen hätten die Herrschaft über die Lage niemals verloren. Als die Deutschen die Zufahrtsweg nach Süd-Beveland nicht mehr besaßen, sei ihr Rückzug über die Maas unvermeidlich geworden. Sie hätten erfolgreich um die Sicherung dieses Rückzuges gekämpft, so daß ihre Armeen sich niemals in Gefahr befunden hätten.

Man kann natürlich im jetzigen Augenblick die Frage nicht beantworten, ob General Montgomery jetzt seine süd-holländische Basis für genügend breit und fest ansieht, um die Operationen neuerdings zu beginnen, die bereits mit der Stoßrichtung auf Nimwegen versucht, aber durch die Niederlage von Arnheim vereitelt wurden, nämlich den Einbruch in die nord-deutsche Tiefebene mit Zielrichtung Ruhrrevier. Vermutlich hängt die Beantwortung dieser Frage nicht einmal so sehr davon ab, ob die Engländer auch noch Mittelholland in ihre Operationsbasis einbeziehen wollen, sondern davon, ob inzwischen genügend Material für die amerikanischen Armeen nachgeführt worden ist und ob der Ausbau der Nachschubwege durch Instandsetzung einiger französischer Bahnhöfe und durch Legung neuer Öllinien von Cherbourg bis zur Front verbessert worden ist.

Der Großaufmarsch unserer Feinde an der Westfront ist ohne alle Frage sehr weit fortgeschritten oder bereits schon abgeschlossen.

Bemerkenswert ist dabei der immer größer werdende Anteil der 12. USA-Heeresgruppe, die überhaupt die größte der drei Heeresgruppen an der Westfront ist. Sie nimmt nunmehr einen vier- bis fünfmal so großen Aufmarschraum ein wie die 21. britische Heeresgruppe Montgomery.

Das Auftauchen amerikanischer Divisionen in den Niederlanden zeigt, daß der Feind feindliche Heereskräfte in letzter Zeit noch mehr verstärkt worden ist, so daß, insgesamt gesehen, ein Schwerpunktverlagerung nach Norden vorgenommen wurde.

Vielleicht ist das einer der Gründe dafür, warum die erste und damit wieder die dritte USA-Armee schon seit geraumer Zeit so geringe Aktivität entfalten. Augenblicklich setzen lediglich die 7. USA-Armee zusammen mit der noch schwächeren 1. gaulitischen Armee, die den äußersten Südfügel bilden, die Angriffe in den Vogesen fort, ohne daß man diesen Kämpfen den Charakter von Großkampfhandlungen geben kann.

Die drei vermutlichen Stoßrichtungen

Nach dem bisherigen Aufmarsch lassen sich drei Angriffsschwerpunkte der Anglo-Amerikaner erwarten. Einmal der holländische Raum mit Stoßrichtung Ruhrrevier. Hier sind etwa 25 bis 30 Divisionen der 1. kanadischen und 2. englischen Armee, mehrere nordamerikanische Divisionen und zahlreiche Spezialverbände aufmarschiert. Der zweite Angriffsschwerpunkt dürfte erneut das Gebiet von Aachen sein, wo die Masse der 1. USA-Armee versammelt ist. Mit ihrer Stoßrichtung Köln bildet sie den rechten Flügel für die 21. britische Heeresgruppe, die, wie oben dargestellt wurde, in Holland konzentriert ist. Die 1. USA-Armee dürfte etwa eine halbe Million Mann umfassen.

Unabhängig davon liegt der dritte zu erwartende Angriffsschwerpunkt im lothringischen Aufmarschraum, wo die Masse der 3. USA-Armee des Generals Patton bereitsteht und wahrscheinlich auch die 9. USA-Armee, die bisher noch nicht in den Kampf eingegriffen hat. Der Aufmarsch beiderseits Metz ist seit einer Woche bereits abgeschlossen.

Ob die hier zu erwartende Großoffensive nach der Planung der Feinde gleichzeitig mit dem Stoß im Raum Holland - Aachen beginnen soll oder ob das schlechte Wetter den Angriffsbeginn verzögert hat, ist eine Frage, die offen bleiben muß. Es ist auf Grund aller Beobachtungen kein Zweifel, daß der Feind an sich seine große Offensive, die die größte Schlacht dieses Krieges werden dürfte, bereits vor vier Wochen beginnen wollte. Der den Briten vollkommen überraschend gekommene sibirische Widerstand in Südholland hat unsere Gegner daran gehindert, das noch relativ günstige Oktoberwetter auszunutzen. Gegenwärtig herrscht viel Regen und Nebel. Unter diesen Bedingungen ist der Schlachtfeldereinsatz sehr erschwert. Amerikaner und Briten setzen aber diesen massierten Schlachtfeldereinsatz zur Unterstützung der Erdtruppen wohl an die erste Stelle ihrer Kalkulationen über die kommende Offensive.

Die durch unseren fanatischen Widerstand gewonnene Zeit ist außerdem von uns genutzt worden in doppelter Hinsicht, durch Aufstellung und Heranführung neuer Verbände und durch Anlage neuer Verteidigungslinien. Jedermann im deutschen Westen weiß dies aus eigenem Augenschein am allerbesten.

Heftige Kämpfe auf breiter Front vor Metz

In Holland erbitertes Ringen um jeden Fußbreit Bodens / Wechselsvolle Kämpfe zwischen Donau und Theiß / Voller Abwehrerfolg am Narew / Terrorangriffe auf Berlin und Wien

Aus dem Führerhauptquartier, 2. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Holland kämpfen unsere Truppen beiderseits der äußeren Westerschelde erbitert um jeden Fußbreit Bodens. Im Brückenkopf nördlich Brügge leistet die zusammengeholmene Besatzung auf schmalen Raum immer noch verbliebenen Widerstand. Auf der zum großen Teil überfluteten Insel Walcheren stehen unsere Grenadiere in heftigen Gefechten mit dem Feind, der auch im Westteil der Insel landete. Erneute Versuche der Kanadier, sich von Sübbeveland aus den Zugang nach Walcheren zu erzwingen, wurden zerschlagen.

An der unteren Maas hat die Kampftätigkeit etwas nachgelassen.

In ihren Brückenkopfstellungen wiesen unsere Divisionen feindliche Panzerangriffe ab. Westlich Breda wurde eine feindliche Kräftegruppe abgeschnitten. Sie geht ihrer Vernichtung entgegen.

Schnellboote torpedierten in der vergangenen Nacht im Seegebiet vor Ostende zwei britische Nachschubdampfer mit zusammen 5000 BRT. Mit dem Untergang eines dieser Schiffe ist zu rechnen. Durch Vorposten- und Minensuchboote wurden außerdem vor der niederländischen Küste erneut zwei britische Schnellboote versenkt, ein drittes in Brand geschossen und zwei weitere beschädigt. In der Scheldemündung versenkten unsere Sprengboote einen Munitionsdampfer mit 2000 BRT und zwei weitere feindliche Kriegsfahrzeuge.

Beiderseits Stolberg brachen Angriffe nordamerikanischer Bataillone in unserem Feuer zusammen.

Ostlich Pont-à-Mousson sowie in den Wäldern beiderseits Baccarat entwickelten sich auf breiter Front heftige Kämpfe. Erst nach wechselvollem Ringen und erheblichen Panzerverlusten konnte der Feind einigen Geländegewinn erzielen. Im Wald von Mortagne wurden seine Angriffe zerschlagen.

Aus Mittellitalien wird nur beiderseitige Aufklärungsstätigkeit vor allem in den Küstenabschnitten gemeldet.

Die Besatzung von Piscopi westlich Rhod

dos säuberte die Insel vom Feind. Auf Milos dauern die Kämpfe an.

Nach Landung englischer Truppen und kommunistischer Bandenkraften an der dalmatinischen Westküste bei Split, Metkovic und Dubrovnik setzen sich unsere Sicherungsverbindungen befehlsgemäß auf vorbereitete Bergstellungen im Küstenstreifen ab.

Im mittleren Balkan zerschlugen unsere Truppen erneut bulgarische Angriffe östlich des Wardar-Tales und im Raum von Pristina. Die Bulgaren erlitten blutige Verluste. Auch bolschewistische Angriffe im Tal der westlichen Morawa blieben ohne Erfolg.

Zwischen Donau und Theiß wurden von beiden Seiten neue Verbände in die wechselläufigen, mit steigender Erhitzung geführten Kämpfe geworfen.

Schlachtflieger griffen erfolgreich feindliche Panzer und Bereitstellungen an. Durch deutsche und ungarische Jäger wurden über diesem Kampfabschnitt 17 sowjetische Flugzeuge abgeschossen.

An der mittleren Theiß setzten sich unsere auf das Nordufer des Flusses ab, ohne daß der Feind unsere Bewegungen zu stören vermochte. Durch erfolgreiche Angriffe im Raum Ungvar wurde eine Frontlücke geschlossen. Westlich des Dukla-Passes brachen erneute bolschewistische Angriffe in unserem Abwehrfeuer zusammen.

An der Narew-Front haben die unter dem Befehl des Generaloberst Weiß stehenden Verbände im Laufe der letzten Wochen im Zusammenwirken mit fliegenden Verbänden und Flakartillerie der Luftwaffe harte Abwehrschlachten erfolgreich bestanden. Sie vereitelten wiederholte Durchbruchversuche mehrerer Sowjetarmeen in sähem Ausharren, warfen den eingebrochenen Feind in wuchtigen Gegenangriffen auf seine Ausgangsstellungen zurück und vernichteten dabei 600 bolschewistische Panzer, Truppe und Führung haben damit die großangelegte, von Südosten her gegen Ostpreußen gerichtete Operation der Bolschewisten zunichte gemacht.

Ostlich Libau und im Raum Autz scheiterten auch gestern alle feindlichen Durchbruchversuche am heldenhaften Widerstand unserer Divisionen. Wo der Feind auf schmaler Front einbrechen konnte, wurde er aufgefangen oder in Gegenangriffen wieder geworfen.

An der Ostfront wurden durch Truppen des Heeres im Monat Oktober 4329, durch Verbände der Luftwaffe weitere 367 feindliche Panzer vernichtet. Außerdem verloren die Sowjets 1562 Flugzeuge.

Anglo-amerikanische Terrorflieger warfen Bomben auf rheinisches Gebiet, auf Wien und Graz. In der vergangenen Nacht griffen die Briten Städte im Rheinland und die Reichshauptstadt an. Die Anglo-Amerikaner übten bei diesen Angriffen 16 Flugzeuge, vorwiegend viermotoriger Bomber ein.

Insgesamt wurden im Monat Oktober trotz häufiger für die Abwehr ungünstiger Wetterlage durch Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe 739 anglo-amerikanische Flugzeuge, darunter 377 viermotorige Bomber, abgeschossen.

Mannheimer Ritterkreuzträger

Führerhauptquartier, 1. November. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Gefreiten Erhard Bauer, Truppführer in einem schlesischen Panzer-Bataillon, geboren am 25. 12. 1924 in Mannheim.

Zwei neue Schwerver-Träger

Führerhauptquartier, 1. November. Der Führer verlieh am 23. Oktober das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Infanterie Hermann Recknagel, Kommandierender General eines Armeekorps, als 104. Soldaten der deutschen Wehrmacht, und an Generalleutnant Maximilian Reichsfreiherr von Edelsheim, Kommandeur der ostpreussischen 24. Panzerdivision, als 105. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

In Paris ist die Auflage des kommunistischen Zentralorgans etwas gesunken. Das bedeutet aber nicht, daß die französischen Kommunisten nachher weniger geworden sind, und die kommende innerpolitische Entwicklung wird zweifellos besonders interessant sein.

Die Antwort auf die Verlautbarung dieses Kommunique war die oben wiedergegebene Rundfunkklärung der französischen Kommunisten. De Gaulle muß sich nun entscheiden. Wenn er auf der

Aachen und Ostpreußen

Mannheim, 2. November.

Im August hielt sich Churchill einige Tage an der Italienfront auf. Es war in den Malentagen der alliierten Kriegstillungen. In Frankreich war, um einen Ausdruck Churchills zu gebrauchen, „die Sache ins Rollen gekommen“. Die neue Offensive der Sowjets hatte sich mit ungeheurer Wucht auf die deutsche Front im Osten gestürzt. Die Massenflucht der Verbündeten aus unserem Lager hatte eingesetzt; der Himmel der englischen Hoffnungen strahlte wolkenlos. Begreiflich, daß Churchill gut gelaunt war und auch die britischen Soldaten an seiner Laune teilhaben lassen wollten. In einer Ansprache, die er vor ihnen hielt, meinte er, wenn die Blätter fließen, käme wohl der Friede, „aber er könne keine Garantie übernehmen, daß es nicht früher schon soweit wäre“. Nicht zu verwundern, daß die Soldaten zu diesem Bonmot ihres Premiers Beifall klatschten!

Im September war Churchill bereits bedeutend kritischer. Ein paar Wolken waren aufgestiegen, die den Horizont verdüsterten: der Siegesmarsch durch Frankreich hatte sein Ende gefunden. An den deutschen Grenzen staute sich die Welle. Hinter den deutschen Grenzen aber war ein Volk zu sehen, das augenscheinlich entschlossen war, den Sieg und damit sein Leben so teuer wie möglich zu verkaufen. Churchill revidierte seine Ansichten. „Es ist möglich, ja wahrscheinlich, erklärte er im Unterhaus, daß der Krieg noch in diesem Jahre zu Ende geht, es kann aber auch sein, daß

er sich noch die ersten Monate des neuen Jahres hinziehen wird.“ Die launische Art war Herrn Churchill bereits gründlich vergangen.

Am 30. Oktober stand nun Churchill von neuem vor seinen ungedulden Parlamentariern und vor dem ganzen englischen Volk, die von ihm nur die Antwort auf die eine Frage erwarteten: Wann gibt es endlich ein Ende mit dem verfluchten Krieg? Und siehe da: Herr Churchill hatte seine Prophezeiungen vom August und September bereits vergessen. Nicht mehr: „wenn die Blätter fließen“, sondern: „wenn alles wieder zu grünen beginnt“, soll jetzt nach seiner Meinung die Sonne des Friedens aus dem Meer von Blut sich heben! „Es besteht kein Grund, so resignierte er diesmal, anzunehmen, daß der Krieg in Europa vor dem Frühlommer des nächsten Jahres sein Ende finden wird.“

Nun wollen wir mal auf den nächsten Frühlommer warten und auf die neue Terminsetzung, die dann Herr Churchill seinem hungrigen Volke servieren wird.

Diese Meinungsänderung des englischen Premierministers ist ein Symptom von hohem politischem, ja historischem Gewicht. Denn sie deutet an, daß in der Entwicklung des Krieges eine neue Phase eingetreten ist. Der Krieg hat sich wieder „gesetzt“. Er ist aus der Phase der großen Planungen und großen Bewegungen wieder in die Phase des zähen und erbitterten Kampfes um den kleinen Vorteil und den kleinen Raum eingetreten. Die Wogen des stürmischen Vormarsches trugen die anderen bis an die Wälle der deutschen Festung, aber sie trugen sie nicht, wie sie gehofft hatten, über diese Wälle hinweg. An diesen Wällen vererbten Brandung und Sturm.

Der Krieg ist damit unter ein neues Gesetz getreten: unter das Gesetz der Zähigkeit. Das beherrscht jetzt den Kampf, das bestimmt jetzt die Entscheidung.

Unter allen „Wundern“ dieses Krieges wird diese Wandlung einmal als die wunderbarste erscheinen. Daß es gelungen ist, die von den Küsten des Atlantik zurückflutende Westfront nicht nur zu halten, nicht nur wieder aufzubauen, nicht nur zu einem neuen geschlossenen Ganzen zusammenzufügen, sondern sie mit einer Kampfkraft und einem Kampfwillen zu erfüllen, wie er größer und bezwingender noch niemals eine deutsche Armee besetzt hat, daß im Osten die ungeheure Lücke, die der bolschewistische Ansturm und der Verrat unserer Bundesgenossen gerissen hatten, nicht zu einem Dammbrech im großen geführt hat, sondern daß im Gegenteil die neue Ostfront in einer kraft unerschütterlichen Größe und Kraft aus der ostpreussischen Erde wuchs — wer sollte nicht vor solchem Wunder deutscher Schicksalserneuerung sich dankbar und gläubig neigen!

An sich ist es freilich kein Wunder: es war nur die Kraft, die die heimatische Erde denengab, die sie verteidigten, und es war nur der Glaube, der in Führung und Gefolgshaft lebte, daß diese Erde, der unser Herz gehört, und die unser Schicksal trägt, nicht zur Beute derer werden darf, die sie nicht anders hassen als uns selbst. Das war es, was aufstieg im deutschen Volke und seiner Armee: die Kraft der Erde selbst war in ihnen lebendig geworden!

Zwei Namen sind Bürgen und Zeugen dafür: Aachen und Ostpreußen! In Aachen haben die Amerikaner erfahren, was es heißt, dem Deutschen ihre Städte entreiben zu wollen! In Ostpreußen die Sowjets, der in Führung und Gefolgshaft lebte, daß diese Erde, der unser Herz gehört, und die unser Schicksal trägt, nicht zur Beute derer werden darf, die sie nicht anders hassen als uns selbst. Das war es, was aufstieg im deutschen Volke und seiner Armee: die Kraft der Erde selbst war in ihnen lebendig geworden!

Nicht anders war es in Ostpreußen: 35 sowjetische Schützen- und Panzerdivisionen werfen sich hier, auf engstem Raum zusammengeballt, auf die deutschen Verteidiger, eine ungeheure Übermacht an Flugzeugen unterstützt ihren Einsatz — und nach acht Tagen der Schlacht sinken sie ermatet zurück, ohne mehr als eine Daumenbreite deutschen Landes erobert zu haben!

Die Feinde fragen sich, woher das käme, dieses unerwartete, nach den Rückschlägen im Westen und Osten; nach dem Verrat und Abfall so vieler Bundesgenossen, nach dem ins Unermessliche gesteigerten Leid des feindlichen Luftterroristen ihnen so vollkommen unerklärliche Phänomene des unüberwindlichen deutschen Widerstandes. Sie sind um Erklärungen nicht verlegen, aber sie zählen nur Symptome auf: Volksgrenadierdivisionen, Volksturm, Schutzstellungen, alles das ist ja nur Ausdruck einer Gesinnung und eines Willens, die heute das ganze deutsche Volk erfüllen: ein Zurückweichen gibt es nicht mehr! Das ist es: das deutsche Volk und



Im Süden der Westfront

Offene Rebellion der Kommunisten gegen de Gaulle

Die Kommunisten weigern sich, die Waffen abzuliefern / Austritt der Kommunisten aus der Regierung?

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Kl. Stockholm, 2. November.

Die von de Gaulle eingeleitete Entwaffnungsaktion der französischen Widerstandskämpfer trifft auf entschlossenen Widerstand der Kommunisten. Ein Sprecher der Kommunisten erklärte am Dienstag im Pariser Rundfunk, daß die Aktion der Regierung ein verunglücktes Experiment sei. Die Widerstandskämpfer könnten ihre Waffen solange nicht abliefern, solange die Gefahr, die von der Fünften Kolonne drohe, nicht beseitigt sei. Der Rundfunksprecher ließ durchblicken, daß de Gaulle selbst die Mitglieder der Fünften Kolonne begünstige.

Die Verhandlungen, die de Gaulle mit den Führern der Kommunisten am Sonntag begonnen hat, sind ergebnislos abgebrochen worden. In einem in Paris ausgetretenen amtlichen Kommuniqué heißt es, daß de Gaulle den kommunistischen Führern seine Anerkennung für ihren bisherigen Einsatz ausgesprochen habe.

Gleichzeitig habe de Gaulle auf die Notwendigkeit hingewiesen, normale Zustände in Frankreich herzustellen. Die Regierung vertrete die Auffassung, daß nur das Heer und die Polizei Waffenträger seien. Die Waffen, die sich im Besitz der verschiedenen Widerstandsgruppen befänden, würden dringend benötigt, damit das Feldheer seine Pflicht erfüllen könne. De Gaulle habe die Mitglieder des Verhandlungsausschusses ferner darauf aufmerksam gemacht, daß eine rasche Lösung der Frage, wer in Zukunft in Frankreich Waffen führen dürfe und wer nicht, notwendig sei, damit Ruhe und Ordnung wiederhergestellt werden könnten; ebenso werde auch Frankreichs internationale Stellung von der Lösung dieses Problems berührt.

Die Antwort auf die Verlautbarung dieses Kommuniqué war die oben wiedergegebene Rundfunkklärung der französischen Kommunisten. De Gaulle muß sich nun entscheiden. Wenn er auf der

Durchführung seines Entwaffnungsdekrets besteht, ist der Krach mit den Kommunisten fertig. Die beiden kommunistischen Kabinettsmitglieder Tillon und Billoux treten zurück und die Kommunisten erhalten der Regierung gegenüber völlig freie Hand. Es scheint, daß sich de Gaulle zu seiner Aktion auf Grund einiger Berichte entschlossen hat, die von einem wachsenden Widerstand der französischen Bevölkerung gegen den kommunistischen Terror sprechen. Da und dort waren in Frankreich in letzter Zeit Ansatzpunkte einer organisierten Widerstandsbewegung gegen das bolschewistische Terrorregime zu erblicken.

In Paris ist die Auflage des kommunistischen Zentralorgans etwas gesunken. Das bedeutet aber nicht, daß die französischen Kommunisten nachher weniger geworden sind, und die kommende innerpolitische Entwicklung wird zweifellos besonders interessant sein.

Britisches Deßakel erster Klasse

Die Schlacht von Coronel als Fanal / Graf Speer Seesieg am 1. November vor dreißig Jahren

NSK. Als die Verhinderung der Westmächte 1914 in den ersten Weltkrieg trieb, da war der Nimbus, der die britische Flottenflotte umgab, noch völlig unerschüttert. Seit den Tagen Nelsons und Hoods war England auf See niemals in einem größeren Treffen unterlegen, und die beherrschende Stellung, die sich der britische Imperialismus dadurch erobert hatte, wurde von dem Nordamerikaner Thomas Mahan, dem Theoretiker des Seekrieges im Feindeslager, als geradezu gottgegeben dargestellt. Schon die Liebe, die dann der junge deutsche U-Boot-Kommandant Otto Weddigen gegen die Doverstrecke führte, bewies allerdings nur zu bald, daß auch die britische Seeherrschaft ihre schwachen Stellen besaß, und der 1. November 1914 dann wurde zu einem bösen Erwachen für die Briten.

Jetzt zeigte es sich bei der Begegnung durchaus gleichwertiger Einheiten, daß die so gebührend und lange genug fast belächelten „Germanen“ das bessere Sehvermögen zeigten. Der deutsche Geschwaderchef Vizeadmiral Graf Maximilian von Spee aus altem rheinischem Geschlecht hatte mit seinen Männern an kriegerischer Tüchtigkeit und Erfahrung einen Höchstgrad erreicht. Die beiden britischen Panzerkreuzer „Good Hope“ und „Monmouth“ wurden versenkt, der moderne Kreuzer „Gangway“ mit schweren Beschädigungen in die Flucht gejagt und das Linienschiff „Canopus“ durch geschickte Seestrategie überhaupt ausgehollt.

Vor den Küsten Chiles, also des damals neutralen Auslandes, vollzog sich ein britisches Deßakel erster Klasse. Graf Spee hatte die weite Fahrt über den Pazifik mit seinen durchaus almodernen Schiffen gut überstanden und war den Briten an Kampfgewalt und Feuerstärke weit überlegen, obwohl etwa zehn bis fünfzehn feindliche Schachtschiffe und Kreuzer auf ihn Jagd machten und obwohl es Plätze zu gründlicher Überholung der deutschen Einheiten gar nicht gab.

Demals fragten sich viele, was wohl geschehen würde, wenn die Knauerigkeit und Engherzigkeit des parlamentarischen Deutschland statt der alten Kreuzer „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ moderne Schachtschiffe als Kreuzergeschwader auf den Weltmeeren eingesetzt hätte. Die Antwort lag auf der Hand: die Folgen wären für England geradezu verheerend geworden. Schon die alten Schiffe Spees zogen gewaltige Kräfte des Gegners vom Hauptkampfplatz ab und banden sie Monate. Ein Skagerrak nach den Wünschen von Tirpitz, das man rechtzeitig 1914 herbeiführen konnte, müßte mit einem Zusammenbruch der vielgerühmten britischen Home Fleet enden; darüber besteht heute gar kein Zweifel. Die ewigen Angreifer und Klugknacker im Reichstag arbeiten also direkt dem Feind in die Hände, wenn sie - verneint mit unzähligen Beratern des Kaisers - die

Entscheidung hinausschieben und auf wichtige Auslandsposten so schwache und kleine Einheiten stellen.

Was Graf Spee bei Falkland dennoch mit seinem Kreuzergeschwader geleistet hat, muß um so höher angesehen werden. Wahrscheinlich war die Weisung, das Geschwader geschlossen heimzubringen, statt jeden Kreuzer einzeln Handelskrieg zu führen und Hecht im Karpfenteich sein zu lassen, falsch. Die Leistungen der „Emden“ und „Karlsruhe“ zeugen deutlich genug dafür. Was dann bei Falkland geschah, wo sich moderne Großkampfschiffe der Engländer mit einem riesigen Kreuzergeschwader auf Spees Geschwader stürzten, war wirklich kein britisches Heldentück. „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ haben vor dreißig Jahren bis zur letzten Granate gefeuert und noch sterbend den Abzug der kleinen Kreuzer gedeckt. Der Admiral und zwei seiner Söhne gingen an diesem Tage als „echte deutsche Helden“ in den Tod.

Selbst der Briten Sturdee, der generische Flottenchef, mußte den heroischen Einsatz der drei Grafen Spee rühmend, der wahrlich an die Thermopylen erinnerte „Coronel“ aber, der Tag des gebornsten britischen Flottenimbus blieb für immer unvergessen in der Seegeschichte Deutschlands. Spee hat hier bewiesen, daß den Kühnen alle Tore offenstehen, und danach halten sich auch in dieser Stunde die Männer der deutschen Kriegsmarine. Eitel Kaper

Leibniz und der totale Krieg

Manchem unbefangenen und in der Geschichte seines Vaterlandes nicht genügend bewanderten Deutschen mögen die heutigen Forderungen des totalen Krieges und die jetzt herausgekommenen Verordnungen über den Kriegseinsatz vor allem über die Deutsche Volkstugend, als etwas Überhörtes erscheinen, was sich in den schwersten Zeiten früherer Jahrhunderte niemals gedacht worden sei. Eine solche Auffassung ist jedoch leicht zu widerlegen. Das deutsche Volk ist unter ungünstigen Umständen schon zu anderen Opfern angehalten worden, als man sie ihm heute zumutet. Dem Patrioten galt das freilich als selbstverständlich. Als die Franzosen 1689 mordend und brennend in die Pfalz einfielen, rief der große Gelehrte Gottfried Wilhelm Leibniz das ganze Deutsche Reich zum Kampfe auf. Er schrieb: „Gott ist für die, so sich der von ihm gegebenen Vernunft und Mittel bedienen, für die besten Regimenter und guten Ratsschläge.“ Dann stellte er ein Register der sofort vom Kaiser zu erlassenden Verordnungen auf. Darin heißt es:

„Alle Edelleute, Soldaten usw., die außer Dienst, müssen sich stellen bei Verlust des Adels und anderer Strafe; ebenso alle Hofjunker. Jede Gilde hat eine Anzahl Soldaten zu unterhalten. Die Herren haben ihren Lakaien zu schicken, sonst werden sie um Geld und die Lakaien mit der Geißel bestraft. Jeder Hausbesitzer hat einen Kerl, doch nur mit einem Degen und Gebenk zu schaffen. Die Meister dürfen nicht mehr als einen Gesellen halten. Alle Bauwesen haben aufzubauen und die Bauleute Soldaten zu werden. Nur die Bäcker, Waffenschmiede usw. dürfen so viele Gesellen halten als nötig. (Soll heißen für den Kriegsbedarf nötig) Wer eine Karosse besitzt, ebenso jeder Postmeister, hat ein Pferd und einen Mann zu stellen. Alle Kapitel, Kollegen und Klöster haben möglichst Beitrag zu liefern.“

Das war die Forderung des totalen Krieges, des Kriegseinsatzes nach dem physischen Vermögen des Volkes. Den für die Durchführung der Verteidigungsmaßnahmen Verantwortlichen aber rief Leibniz zum Schluß noch zu, daß sie sich zur ewigen Schmach in den Historien nachschreiben lassen müßten, wenn durch ihre Trägheit oder Zaghaftheit oder durch weibliches Feuilleton die Freiheit des Vaterlandes, die Ehre der Nation, die Würde des Geschlechtes zugrunde ginge.“ F. O. H. Schulz



Der Führer verließ auf Vorschlag des Reichsführers H. dem H.-Obergruppenführer und General der Waffen-SS Hans Fritterer, dem Chef des H.-Hauptführungsamtes und ständigen Vertreter des Reichsführers H. in dessen Eigenschaft als Befehlshaber des Ersatzkorps das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern. (Presse-Hoffmann (Wb.))

75 Jahre Suezkanal

Die feierliche Eröffnung des Suez-Kanals am 16. November 1869 erschloß dem Weltverkehr eine neue Hochstraße. Das Mittelmeer war nunmehr mit dem Roten Meer direkt verbunden. Schon die Pharaonen des alten Ägyptens hatten Schiffahrtsgräben von Nil zum Roten Meer anlegen lassen und so eine indirekte Verbindung hergestellt. Aber zur Zeit der arabischen Kaliften, im Jahre 787 n. v. Z., wurde der letzte Graben zugeschüttet. Indessen hatten die alten Kanäle nur für die Küstenschifffahrt etwas bedeutet. Das Bestreben, der Hochseefahrt von Europa nach Asien einen kürzeren Weg als jenen ums Kap der Guten Hoffnung zu eröffnen, kam erst zu Ende des 18. Jahrhunderts auf. Napoleon bezeugte dafür während seiner ägyptischen Expedition, die das Vorsepiel eines großen Unternehmens gegen das britisch beherrschte Indien sein sollte ein lebhaftes Interesse. Doch das Scheitern der ägyptischen Expedition begrub den Plan eines Durchstichs der Landenge von Suez für lange Jahrzehnte. Erst 1847 fanden auf Anregung Metternichs Vermessungen statt die für das Mittelmeer und das Rote Meer annähernd gleiche Höhenlagen feststellten. Darauf entwarf der österreichische Ingenieur Negrelli ein Projekt für einen Nilkanal. Aber eine Konzession der ägyptischen Regierung erwirkte erst 1858 der französische Ingenieur Ferdinand de Lesseps. Eine unter französischer Führung ge-

gründete internationale Gesellschaft organisierte nun den Kanalbau, den Lesseps, wesentlich nach den Plänen Negrellis, leizte. Zehn Jahre währte die Bauzeit, bei den Ausschachtungen waren 40 000 Fellachen beschäftigt, die Kosten betragen 640 Millionen Goldfranken. Ueberaus glanzvoll verlief die Eröffnung. Kaiserin Eugenie, die Gattin Napoleons III., war erschienen, desgleichen der preussische Kronprinz, der spätere deutsche Kaiser Friedrich III. Eine Flotte, bestehend aus Schiffen aller seefahrenden Völker, durchfuhr den Kanal von Port Said südwärts bis Suez, dem neuen Tor zum Roten Meer. Damals sah man den Kanal als eine gemeineuropäische Errungenschaft, als Bindeglied zwischen Europa und Asien. Die Entfernung London-Bombay war von rund 10 700 auf 4600 Seemeilen gekürzt. Die Konzessionsurkunde hatte die Internationalität und Neutralität des Suez-Kanals verbürgt. Der Kanal sollte den Schiffen aller Nationen unter den gleichen Bedingungen zugänglich und im Kriege neutral sein. Doch es blieb bei schönen Worten. Großbritanien sicherte sich durch den Ankauf eines Aktienpakets, das der baharotische Khedive Ismail 1879 veräußern mußte, und danach durch die militärische Besetzung Ägyptens die Kontrolle über die namentlich im Hinblick auf Indien so wichtige Wasserstraße. Fern Amerika blieb die Suez-Kanalgesell-

Weihnachts-Feldpostpäckchen für die Front

Anlieferung bis spätestens 30. November

Um den rechtzeitigen Eingang der Weihnachts-Feldpostpäckchen an der Front nach Möglichkeit sicherzustellen, ist folgende endgültige Regelung getroffen worden:

An alle Angehörigen Feldpostnummer führender Einheiten der Wehrmacht und für die Wehrmacht eingesetzter Verbände sowie an Gefolgschaftsmitglieder bei Zivildienststellen, die zum gebührenpflichtigen Postverkehr „Durch deutsche Feldpost“ zugelassen sind, können zu Weihnachten zwei Feldpostpäckchen zu je 500 g, oder ein Feldpostpäckchen zu 1000 g gesandt werden. Dazu wurden im Monat Oktober jedem Soldat usw. je zwei grüne Zulassungsmarken für Feldpostpäckchen ausgehändigt.

Die Weihnachtsfeldpostpäckchen müssen bis spätestens 30. November bei der Deutschen Reichspost eingeliefert sein. Auf Päckchen bis 500 g ist eine grüne Zulassungsmarke, auf solche über 500 g bis 1000 g sind zwei grüne Zulassungsmarken zu kleben. Die darüber hinaus aufrufende freie Gebühr für Feldpostpäckchen über 250 bis 1000 g beträgt für Sendungen an Wehrmachtange-

hörige 20 Rpf., für Sendungen an Gefolgschaftsmitglieder von Zivildienststellen im gebührenpflichtigen Postverkehr „Durch deutsche Feldpost“ 40 Rpf.

Die NSDAP, deren Gliederungen und angeschlossenen Verbände, Behörden, Firmen usw., die Weihnachts-Feldpostpäckchen an Wehrmachtangehörige bei Einheiten mit Feldpostnummer schicken wollen, müssen bei diesen oder deren Familienangehörigen die Zulassungsmarken anfordern oder die den Beizuten zugesandten Geschenke an die Angehörigen ins Feld übersenden. Eine Sonderausweisung von Zulassungsmarken ist nicht möglich. Soldaten ohne Angehörige werden veranlaßt, ihre Zulassungsmarken an ihre zuständigen Ortsgruppenleiter zu schicken.

Neben den eigentlichen Weihnachts-Feldpostpäckchen können - ausgenommen nach dem Westen und nach Finnland - Feldpostsendungen über 20 bis 100 g unter Verwendung einer braunen Zulassungsmarke abgesandt werden.

Abgangsentschädigung an Angestellte

Die Berechnung der Lohnausfallregelung bei Fliegerangriffen

In einem Erlaß vom 6. Oktober 1944 beantwortet der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz die Frage, wie die Arbeitsentgelte und Vergütungen nach dem Erlaß über Lohnausfallregelung bei Fliegerangriffen auf die Abgangsentschädigung der Angestellten anzurechnen sind. Arbeitsentgelt und Vergütung sind danach bereits auf die erste Hälfte der Abgangsentschädigung in Anrechnung zu bringen. Andernfalls würde eine ungerechtfertigte Besserstellung dieser Angestellten gegenüber denen herbeigeführt, denen eine Abgangsentschädigung auf Grund der Freimachungsverordnung gewährt wird. Dieser Erlaß stützt sich hinsichtlich der Abgangsentschädigung auf die entsprechende Regelung zur Freimachungsverordnung und es würde im Widerspruch zu ihr stehen, wenn die Anrechnung nicht in beiden Fällen in der gleichen Form erfolgt. Zu Unrecht gezahlte Beträge können bei der zwei-

ten Hälfte der Abgangsentschädigung nicht zurückgefordert werden. Das gleiche gilt, wenn ein Unternehmer die zweite Hälfte der Abgangsentschädigung von Ablauf des dritten Monats seit dem Eintritt des Fliegerangriffes zahlt, ohne zu berücksichtigen, daß der Angestellte in der Zwischenzeit anrechenbare Verdienste erzielt. Vom Arbeitsamt wird in jedem Falle nur der Betrag erstattet, der nach den Vorschriften der Abgangsentschädigung bestimmt wird.

Angestellte eines zerstörten Betriebs, die nach dessen Fliegerangriff über 14 Arbeitstage hinaus mit Abwicklungsarbeiten beschäftigt sind, haben keinen Anspruch auf Abgangsentschädigung, da auch ihr Arbeitsverhältnis nicht erlischt. Das Arbeitsverhältnis kann in diesem Falle nur mit der ordentlichen Kündigungsfrist gelöst werden, es sei denn, daß der Reichsarbeitsminister die Kündigungserklärung für die Kündigungsfrist verkürzt.

Die Versteuerung der Ueberstunden

Dem Wesen nach gehören Ueberstundenvergütungen zum laufenden Arbeitslohn. In vielen Betrieben werden sie nicht zusammen mit dem Arbeitslohn für den Lohnzahlungszeitraum gezahlt, in dem die Ueberstunden geleistet wurden, sondern zu einem späteren Zeitpunkt. In einem solchen Falle konnte der Arbeitgeber bisher die Ueberstundenvergütungen nach den festen Steuersätzen des Paragraphen 33 der Lohnsteuerdurchführungsbestimmung 1939 versteuern.

Nach dem Erlaß des Reichsfinanzministers zur weiteren Vereinfachung des Lohnabzugs ist dieses künftig nicht mehr möglich. Nach dem Erlaß kommt die Besteuerung nach festen Steuersätzen nur für solche Bezüge in Betracht, die ihrer Eigenart nach nicht zum laufenden Arbeitslohn gehören. Hier sind anzuführen die eisen sparfähigen einmaligen Zuwendungen, von denen jedoch die Leistungsvergütungen im Baugewerbe, die Pauschalvergütungen für Mehr-, Sonntags-, Feiertags- und Nachtarbeit und die Generatorzulagen ausgenommen sind. Nachzahlungen oder Vorauszahlungen von Arbeitslohn sind nach den festen Steuersätzen nur dann zu berechnen, wenn sie sich auf einen Zeitraum von mehr als zwölf Monate erstrecken. Es müssen daher künftig gemäß diesen Bestimmungen die Ueberstundenvergütungen im Arbeitslohn für den Lohnzahlungszeitraum hinzugerechnet werden, in dem sie gezahlt werden. Sie werden zusammen mit dem anderen laufenden Arbeitslohn nach der Lohnsteuertabelle versteuert.

Paris, die vor einiger Zeit ihren Sitz von Chart nach Kairo verlegte. Die Kanalgebühren waren demnach hoch, daß man von Gebührenerwerb reden darf. Die Aktionäre zogen überreichliche Gewinne, die Dividenden beliefen sich auf 40 bis 60 Prozent. Obgleich es neuerdings auch die Sowjetunion ein Auge auf den Suezkanal geworfen und auf den Erwerb von Aktien Bedacht genommen.

Freiheitsstrafen im Preisstrafrecht

Wenn Ordnungsstrafen nicht befreiend sind

Im Reichsgesetzblatt Teil I vom 30. Oktober wird eine Verordnung zur Vereinfachung des Verfahrens im Preisstrafrecht veröffentlicht. Danach ist, um die Wirksamkeit der Preisüberwachungsmaßnahme weiter zu sichern, vorgesehen, daß Freiheitsstrafen ausgesprochen werden können, wenn die verhängten Ordnungsstrafen nicht befreiend sind. Allein oder neben der Ordnungsstrafe oder einer rechtskräftigen Verurteilung, in dringenden Fällen auch im Laufe eines gerichtlichen Verfahrens, kann die völlige oder teilweise Schließung des gewerblichen Betriebes des Schuldigen oder des Betriebes, in dem die Zuwiderhandlung begangen wurde, auf Zeit oder Dauer verfügt oder seine Weiterführung von Auflagen abhängig gemacht werden.

Ersatzurlaub für die Landwirtschaft

Trotz kriegsbedingter Schwierigkeiten ist die Reichsstelle Kautschuk bemüht, den echten Ersatzbedarf der Landwirtschaft an Luftreifen laufend zu decken. Um die in Betrieb befindlichen Fahrzeuge auch betriebsbereit zu erhalten, ist es unbedingt notwendig, Anträge auf Zuteilung von Ersatzreifen nur bei tatsächlich vorhandenem Ersatzbedarf zu stellen. Die Reichsstelle Kautschuk verlangt bei Lieferung eines Ersatzreifens die Abgabe des unbrauchbar gewordenen Reifens gleicher Abmessung. Es wird erwartet, daß landwirtschaftliche Betriebe in Zukunft nur dann Ersatzanträge stellen, wenn die vorhandenen Reifen nicht mehr instandsetzungsfähig sind.

Firmenspende für das WHW

In Ergänzung der bereits veröffentlichten Mitteilung von Seiten des Reichsbeauftragten für das WHW wird mitgeteilt, daß die vorgesehenen Firmenspenden wie bisher an für diesen Zweck stets in Anspruch genommenen Post-, Scheck- und Bankkonten abzuführen sind. Auskunft erteilen die Ortsbeauftragten für das WHW. K. D.



Kameraden Ein Panzermann und ein Gebirgsjäger in einer kurzen Ruhepause. PK-Aufnahme. Kriegsbilder Scheerer (Wb.)

Bücher

Von Hermann Wanderscheck

Nicht wenig in unendlich vielen Büchern lesen, sondern viel - in wenig Büchern lesen. Und wenn du nur ein einziges Buch in deinem Schrank besitzt, draus fließt die reine Seligkeit, so hast du Ewigkeit genug fürs ganze Leben.

Irgendwie sind auch alle Bücher aus menschlichen Seelen hervorgegangen, sind einer Schöpfung Bild, einer Seele Gleichnis. Irgendwie ließe sich an etwas in ihnen allen glauben. So entferne man, wie es ein großer Dichter getan, die schlechten Seiten aus den Büchern und suche in den guten Seiten den tiefsten Sinn des Lebens, und sei es auch nur schwach ein kaum hörbares Pochen des Ewigen.

Bücher verändern die Welt. Es kommt auf das Buch an, nicht auf die Welt - so wie das Buch besser und böser, klüger und dümmer machen kann und auch die Welt insofern verändert, als es sie reicher an Weisheit oder ärmer an Schönheit macht.

Gott ist der Geist. Und seine Geister sind die Dichter. Und ihr Geist ragt heimlich in das Reich der Götter. O Ewigkeit die alle wieder gutmacht!

Vertraue Bücher nicht wie einen Schatz im Acker. Laß sie fest in deinen Händen ruhn und grabe mit ihnen in die Tiefe.

Verzögert die alten Bücher nicht! Denn wir müssen uns eingestehen, wir lesen sie nur zu wenig. Sollten wir sie nicht gerade lieben, weil sie alt sind? Novallas schrieb einmal, solche Bücher sind eine moderne Gattung historischer Wesen, sie sind vielleicht an die Stelle der Traditionen getreten.

Die unvergänglichen Bücher fähren einen ewigen Selbstbeweis. Ewig, worin sich der Geist unauffällig offenbart. Wer solche

Bücher beim Wort halten will, sollte sie mit der Zeit auswendig wissen.

Die Bücher kann man einsteilen in Sternschnuppen, Planeten und Fixsterne. Die ersten liefern die gewaltigen Knalleffekte, man schaut auf, ruft „Siehe da“, und dann sind sie auf immer verschwunden. Die zweiten, als die Irr- und Wandelsterne, haben mehr Bestand. Sie glänzen, wiederholt bloß vermöge ihrer Nähe, oft heller als die Fixsterne und werden von Nichtkennern mit diesen verwechselt. Indessen müssen sie ihren Platz bald räumen, haben zudem nur

Sämtliche Viertausender bezwungen

Ein Augenarzt, der die Alpen miterlebt

In Bregenz konnte der Augenarzt Dr. Karl Blodig, der zu den großen Erschließern der Alpen gehört und u. a. sämtliche Viertausender bezwungen hat, sein 85. Lebensjahr vollenden. Erst durch die Gründung von Alpenvereinen, die Anlage von Hütten und Steigen sowie die Fortschritte der Klettertechnik wurde das Hochgebirge weiteren Volkskreisen erschlossen. Begleitete Naturforscher machten sich im Vertrauen auf ihre Kraft frei von den Führern. So begann anfangs der achtziger Jahre die Zeit der großen „Führerlosen“ wie Purtscheller und die Gebirgs Zeigmoody, zu denen auch Dr. Karl Blodig gehörte.

Nach Beendigung seiner ärztlichen Studien ließ sich der kühne Alpenist, Sohn eines Grazer Professors für Augenheilkunde, in Vorarlberg nieder, um von dort aus seine Eroberungszüge nach allen Himmelsrichtungen zu unternehmen. Damals wurden gerade nacheinander in Berlin, Innsbruck, Graz, München, Wien und Zürich akademische Sektionen der einzelnen Alpenver-

geborgtes Licht und eine auf ihre Zeitgenossen beschränkte Wirkungssphäre. Sie wandeln und wechseln: ein Umlauf von wenigen Jahren Dauer ist ihre Sache. Die dritten allein sind die unwandelbaren, stehen fest am Firmament, haben eigenes Licht und wirken zu einer Zeit wie zur anderen, indem sie ihr Ansehen nicht durch die Veränderung unseres Standpunktes ändern. Aber eben wegen ihrer Höhe ihrer Stellung braucht ihr Licht meistens viele Jahre, ehe es dem Erdbewohner sichtbar wird.

eine begründet, durch deren Eingreifen in die Entwicklung der Hochtouristik der langjährige Streit der Führertouristen mit den Führerlosen zugunsten der letzteren entschieden wurde. Dr. Blodig riß hierbei durch sein persönliches Beispiel viele noch Unentschlossene oder Zaghafte mit. Er nahm sich vor, sämtliche Viertausender der Alpen zu bezwingen. Bis zum Jahre 1911 hatte er dieses weitgesteckte Ziel auch erreicht. Der unternehmungslustige Mediziner schrieb über seine Ersterleistungen ein eigenes Buch, das heute noch zu den klassischen Werken der Fachliteratur gehört. Auch die Alpenzeitungen schälten ihn jahrelang nach zu ihren gelesesten Mitarbeitern. Im Jahre 1926 erschien erstmals Dr. Blodigs Alpenkalender, der rasch weiteste Verbreitung erlangte.

Erstchüttert

Eine junge eingebildete Schauspielerin sprach Heinrich Laube einmal vor. Dann meinte sie: „Wie stehen Sie zu meinem Können?“

Blasig antwortete Laube, der damals Direktor der Wiener Burg war: „Wie ich dazu stehe? Ich muß mich setzen!“

SPORT UND SPIEL

VIR. spielt in Heidelberg

In Abänderung der Terminliste der Gauklasse Nordbaden trägt der VIR Mannheim sein am kommenden Sonntag fälliges Pflichtspiel gegen Union Heidelberg nicht in Mannheim, sondern in Heidelberg aus.

Gleichzeitig hat die Spielbehörde den 12. November als Nachholspieltag festgelegt. An diesem Tage werden nachgeholt: in der Gauklasse das Spiel: Union Heidelberg - Feudenheim und in der 1. Spielklasse die Spiele: 60 Weinheim - Leutersh./Heddesheim Kurpfalz Neckarau - VIR Soldaten. P.

Dies und das vom Rennsport

In der Pferdezucht, auch in der Vollblut-, sind hip und wieder auch Mehrlingsgeburten zu verzeichnen, doch sind diese verhältnismäßig selten. Am häufigsten sind Zwillingengeburt, aber auch Drillings- und Vierlinge hat es bereits gegeben. Von den Vollblut-Zwillingen gehen nach den Ermittlungen etwa 77 v. H. Jung ein oder kommen schon tot zur Welt, wie auch feststeht, daß das Leistungsvermögen der Zwillingen im allgemeinen nicht groß ist.

Im Trabersport haben die „Lehrlinge“ eine Ausbildung von vier Jahren, und während dieser Zeit können die von Lehrleuten gesteuerten Pferde in offenen Rennen die 2000 m überwinden 20 m vorab benutzend. Diese Veranlassung gilt auch zunächst nach der auf die Lehrzeit folgenden Zulassung als Hülfsmaßnahme, doch ist eine zeitliche Begrenzung festgelegt, die mit dem 15. Steg in Kraft tritt.



Vor d. Ostpre...

Mehr als 10... In gerader Nord... In der Nord... Uge Schlachten, w... sehen Grenze... Heranführung von... Ostpreußen, im R... festgesetzt werden... beginn der Schlae... dürften.

Im Augenblick ko... wels nach auf K... Schloß wird imm... heuren Materialen... Kriegsberichtersch... Granatwerfer und... punkten, also bei... (Autz) das Schlach... haben. Von einer l... line kann an vielen... sprochen werden... Euge sowjetischer... Gegenstände im brei... her. Noch gelang e... Zusammenhang un... reifen. Ihre schwere... und Material dürfe... auf Britische Angriffe... Pause einzulegen... Dann ein bei mehr... einer Befehl Stalins... der Offensive von d... Libaus und Windau... überung Kurlands b... Hier vornehmlich... im Angriff gegen... erer Front, der in... zute Bestand un... einstrad sich hi... Plank ist. Wie... dem Verrat Finlan... wendigkeit, diese l... halten, so daß ein g... dem Seeweg nach... wurde, während ein... nach Kurland, mare... in Weibmücker für... der deutschen Fül...

Die Rückführung...

Arnee... Grob gesehen Heg... rüchenland... im Verrat Bulg... gegen nach Nord... Stimmung Griechenl... heute beendet... ung, trotz der außer... schwierigkeiten erf... Verluste. Auch das V... Masedonien und S... der Belgrad nach... durch dieser Arm... kaum bisher nicht... des Verlustes... dieser Rückmar... (Sud-Nord-Süd-Lin... von-Tal in Serbien... von. Von der ma... Boglje führt eine E... das durch das Iba... erben und von d... über Uschitza nach... (Sud Sarajewo. Dies... eren Truppen in d... ersten Land. Ave... fischer Truppen, di... händlern herange... hmalinischen Hafe... für diese Beweg... keine Besetzt... im schmalen sid... rufen erheben sich... fingen in das I...

Der Sowjetvorsto...

Möglich von diese... geben. Masedonien... nicht mit dem M... lischen Krieges... als abgegras zu... nien bestehen, hat... eine große... schicht in der u... bone entwickelt... heißt der Baum... fähden angedill... ein Binj an der D... talen vorstießen... es dem Baum von... ch davon am West... hände auf die S... rahn und das ab... bestermet vor... der D-man die... lter auf Buda p... die zweite Grup... perative Ziel hat... belachen selbst au... Er hat auf diese... wischen der Meer... arischen Verbände...